

Ein Leben von nachhaltiger Wirkung

Zum 100. Geburtstag von Joseph Kardinal Höffner

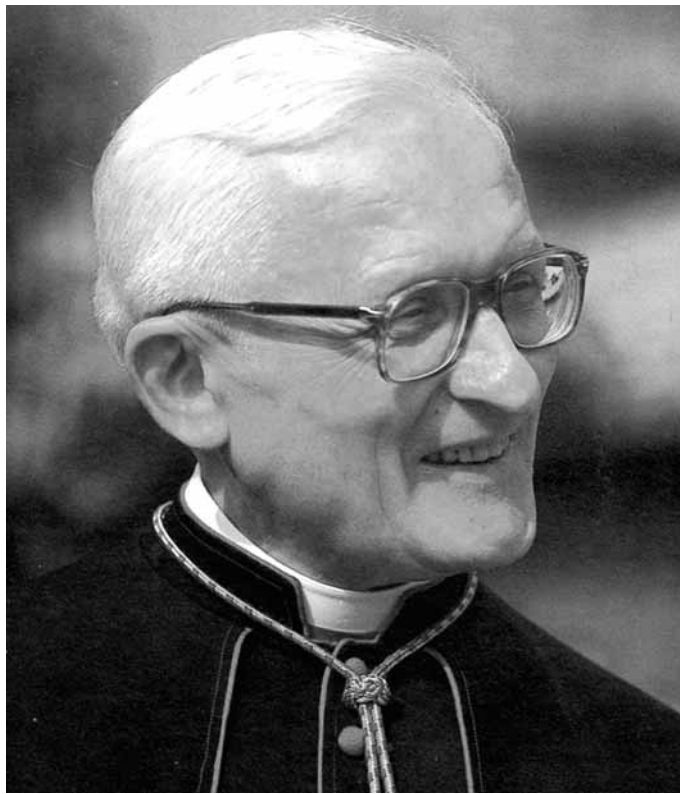
Als am 16. Oktober 1987 Joseph Kardinal Höffner heimgerufen wurde, begann Gerhard Appeltauer seine Gedeksendung im Deutschlandfunk mit dem Satz: „Die Bedeutung großer Persönlichkeiten der Zeitgeschichte lässt sich an jener nicht mehr zu ersetzenden Lücke messen, die sie mit ihrem Tod hinterlassen. Ihr Abtreten beschließt einen unwiederbringlichen Geschichtsabschnitt.“

von Prof. Dr. Lothar Roos

Joseph Höffner wurde am 24. Dezember 1906 in Horhausen (Westerwald) als erstes von acht Kindern einer Bauernfamilie geboren. Schon bald nach dem Abitur wurde der Theologiestudent von seinem Bischof nach Rom an die Päpstliche Universität Gregoriana geschickt, wo er 1929 zum Doktor der Philosophie promoviert wurde, 1931 das Baccalaureat im Kirchenrecht erwarb und 1934 mit einer Arbeit über „Soziale Gerechtigkeit und soziale Liebe“ den theologischen Doktorgrad erlangte.

Zuvor hatte er am 30. Oktober 1932 in Rom die Priesterweihe empfangen. Bis 1939 folgten in Freiburg ein zweites theologisches Doktorat sowie das Studium der Volkswirtschaftslehre. 1940 folgte die bei Walter Eucken angefertigte wirtschaftswissenschaftliche Dissertation „Wirtschaftsethik und Monopole im 15. und 16. Jahrhundert“. 1944 wurde Höffner für das Fach Moraltheologie habilitiert.

Neben diesen in fast atemberaubender Geschwindigkeit erstellten wissenschaftlichen Arbeiten war Joseph Höffner während der Kriegsjahre als



Priester, Wissenschaftler, Sozialreformer: Joseph Kardinal Höffner, 1906 - 1987. Foto: Erzbistum Köln

Pastor in Kail an der Mosel und in Trier tätig.

1951 erfolgte seine Ernennung zum ordentlichen Professor für Christliche Sozialwissenschaften an der Universität Münster. Im gleichen Jahr gründete er dort das „Institut für Christliche Sozialwissenschaften“ und 1960 das entsprechende „Jahrbuch“, das bis heute das einzige seiner Art darstellt.

Der erste Berater des BKU

Richtungweisend war Höffner auch beim Neuaufbau der Katholischen Verbände tätig. Zu den traditionellen katholischen Sozialverbänden (KAB, Kolping, KKV) kam 1949 als Neugründung der Bund Katholischer Unternehmer hinzu. Der Kölner Erzbischof Josef Kardinal Frings empfahl da-

mals den noch jungen Trierer Professor als Geistlichen Berater - eine Aufgabe, der Höffner bis zu seiner Ernennung zum Bischof von Münster (1962) unermüdlich nachkam.

Bei der Gründungsversammlung des BKU am 27. März 1949 in Königswinter sagte Höffner, wie der Arbeiter habe auch der Unternehmer „das Recht [...], als Mensch betrachtet und nicht zum Scheusal verzerrt zu werden“. Und weiter: „Auch der Unternehmer hat seine Ehre. Auch er ist ein Mensch, das heißt kein Engel, aber auch kein Teufel.“

Dank seiner gleichermaßen volkswirtschaftlichen wie sozialethischen Sachkompetenz wurde Höffner in den folgenden Jahren zu einem Berater, der die programmatischen Grundaussagen und die konkreten Handlungsfelder des

BKU im Bereich der Unternehmensethik und der Wirtschafts- und Sozialpolitik maßgebend prägte.

Einer der Väter der dynamischen Rente

Höffner gilt als einer der Väter der dynamischen Rente. Letzteres geschah über eine Bundeskanzler Konrad Adenauer 1955 erstattete Denkschrift zur „Neuordnung der sozialen Leistungen“, die Joseph Höffner zusammen mit Hans Achinger, Hans Mutheius und Ludwig Neundörfer („vier-Professoren-Gutachten“) vorgelegt hatte.

Wie E. Dassmann es formulierte, kommt Höffner „das Verdienst zu, dass auf die sozialethisch anstehenden Fragen Antworten gesucht und gegeben wurden, die bis heute gesellschaftsfähig sind“.

Von Münster nach Köln

1962, als Joseph Höffner mit seinem Lehrbuch „Christliche Gesellschaftslehre“ gerade eine erste systematische Bilanz seines bisherigen Forschens und Lehrens vorlegte, wurde er zum Bischof von Münster berufen. Damit begann der zweite große Abschnitt seines Lebens. Am Anfang seines bischöflichen Wirkens stand die Teilnahme am Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-1965). Am 24. Februar 1969 übernahm er das Amt des Erzbischofs von Köln und wurde kurz danach ins Kardinalskollegium aufgenommen.

Kurz vor seinem Tod im Oktober 1987 sagte er seinem Sekretär Manfred Melzer: „Man stirbt nicht an einer Krankheit, sondern dann, wenn nach Gottes Willen ein Leben zu Ende geht.“